

[Professor Gscheidtli]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärfromm.

Am rechten Fleck hatten das Herz
 Von Zürich die Bürgerstöchter,
 Mit Freude erfüllt der gelungene Scherz
 Des Landes berufene Wächter!
 Grossmünsters höhere Fächterschaar
 Benützte die Ferienpause
 Zu bringen auf Vaterlands Hoehaltar
 Den Tribut in der lauschigen Klausur:
 Viel Grüsse auf die Tafel der Wand,
 An die braven Mannen alle,
 Sie schrieben sie hin mit zarter Hand,
 Dass es dort ihnen lange gefalle!
 Doch an den trockenen Grüssen allein
 Sie liessen es nicht bewenden;
 Sie wussten in jeden Strohbund hinein
 Einen Cervelat noch zu spenden:
 „Ihr habt Euch an eidgenössischer Kost
 Den Magen nicht überladen,
 Wir wissens — und nehmen zu Eurem Trost
 Uns an Euch Braver in Gnaden.
 Das nächste Mal aber ist's dran nicht genug —
 Hör'n auf wir zu lernen hier innen —
 Und bilden beim Truppenzusammenzug
 Das Corps der Verwalterinnen!“

Ein neuer Kalendermacher.

Da zwischen seiner königlichen Hochzeit und der noch königlicheren Kindtaufe nicht die „ortsübliche“ Zeit herauskommen will, beabsichtigt Serbiens sehr groß verheirateter König, in die kritische Zeit erster Ordnung den Anfang eines neuen — verspäteteren Kalenders allerhöchst zu befehlen — — —

Krankhafter Ueberfluß.

Im Aargau ist zu hören Land auf und ab die Klag':
 Zum Essen, Mofsen, Dörren giebt's Obst mehr als man mag.
 Und wieder hört man rügen: die Viecher machen Mist,
 Das unter ihn zu pflügen beinahe nicht möglich ist.
 Des Obstes Unmaß bringe, so hat man Furcht, die Ruhr,
 Und Mist's Gestank entspringe die Pest auf unsrer Flur.
 Will euch zwei Räte nennen: des Obstes Uebermaß
 Sollt ihr zu Branntwein brennen; dann bleibt die Ruhr im Saß!
 Den Mistfluß zu verteilen, zum Vieharzt gehet doch
 Und laßt den Tränk verschreiben, den Mistern kopft das Loch!

Vom Truppenzusammenzug.

Feldweibel: „Warum chömed er e so spot, händ er i verschloffe?“
 Soldat: „Nei, i ha s'rot Chrüz welle blau amohle, aber es häd d'farb nid welle a neh.“
 Feldweibel: „Bi Eu wärs meini no schwieriger, die blau Nase rot z'mache. Marsch, tretet is Glied.“



Sonderbar verehrte Zuhörer!

Viele Leute zerbrechen sich die Köpfe, wie mit Chinesen punkto Friedensverfugungsverfahren werden soll. Wer wie ich in Wissenschaften abgehärtet ist, hat solch einen Kopfzerbruch nicht mehr zu befürchten und ich habe in glücklichen Sekunden empfunden, wie sothane Friedensbedingungen lauten sollten. Nach dem China jede gemordete oder verbotene Person je nach ihrem gewissenhaft geschätzten Werte bezahlt hat und die Herren Anführer wenigstens zur Hälfte geköpft sind, dürfen sich Chinesen und Europäer in übrigen Dingen entgegen kommen, damit sich Gebräuche, Nahrung, Kleidung, körperliche Steckbriefeigenheiten, Glaube, Aberg., Un-, Ober- und Unterglaube mehr oder weniger ausgleichen würden. Daß sich die Chinesen vereuropäern, kann man von so ungebildeten Rassen nicht verlangen, dagegen soll Europa aus politischen Handels- und Wandelsgründen sich bestreben, in China nicht länger als abführende Zweihänder zu gelten. Chinesen wollen keine „fremden Teufel“, sie haben genug eigene. Es gibt ja so viele Mittel, den Chinesen zu gefallen und ich bin so glücklich mancherlei, später sicher Probatumestiges vorzuschlagen.

Besonders soll sich unser verschöntes Geschlecht recht kleiner Füße bedienen und sich bei Begrüßungen das Nasenreiben angewöhnen, was ja bloß ein erweitertes Küssen bedeutet und dann gibts unter den Mannsleuten so viele Töpfe, daß letztere füglich auch außerhalb bummeln dürften. Herren, die natürlich oder künstlich spielen, dürften sich als Gesandtschaften bei Chinesen sehr beliebt machen. Auch sollte das Bogen überall als Nationalspiel erklärt werden. Was haben an Höfen Regenten und Minister nicht allerlei zu vertuschieren, da dürfte wohl der berühmte chinesische Tusch zu Ehren gezogen werden. Wacker Thee trinken, Chinarrinde brauchen. Sich auch etwa kindlich zu ergötzen an chinesischen Göhen könnte nichts schaden. Wo Chinesen sich zum Christentum verführen lassen, sind möglichst viele Sekten zu gründen, die sich dann untereinander tapfer bekämpfen und fremde Teufel laufen lassen. Europa braucht Ruh. Auch die einfüßige Chinasprache macht sich famos; Einfüßigkeit ist eine schlechte Tugend und wäre ein Heilmittel politischer Manufaktur. Daß ich zu dergleichen Verbrüderung auch meinen Beitrag leiste, schreibe ich künftig nicht mit Federn, sondern chinesisch mit Pinseln. So hat z. B. meine letzte Korrespondenz in den Bund ein Pinfel gemacht. Andere, ewige Friedensmittel finde ich schon noch und bitte meine verneigten Zuhörer, mir auch ferner ihre Ohren zu leihen, mit denen ich schließe und grüße!

Er ist wieder da.

Es ruft jetzt ganz Berlin: „Aha!
 Der Reichskanzler ist wieder da!
 Beim Chinakrieg war er verschwunden.
 Jetzt hat er wieder sich gefunden.
 Was thut er an der Spree Gestaden?
 Er ist zum Kaffeeklatsch geladen.“

Cravates, billigste bis feinste Genres in unerreichter Auswahl und Seidenstoffe jeder Art. **Adolf Grieder & Cie., Zürich.**

Weber & Letsch, Zürich, Nachfolger von H. Hämig, Aeltestes Geschäft Zürich's.
 Hauptgeschäft Rathausplatz, mit Filialen Bahnhofplatz Café du Nord, Paradeplatz unterm Hotel Baur en ville.

Spezialität in Havanna-, Holländer-, Bremer- und Hamburger-Cigarren. Cigarretten und Tabake. 50-52

Lager in feinen Flaschenweinen.



A.-G. der Ofenfabrik Sursee
 vormals Weltert & Cie. in Sursee.
 Filialen in
 Zürich, Bern, Luzern, Basel, Lausanne und Genf.
 Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

13
Heizöfen
 nur eigener bewährter Konstruktion.
**Kochherde, Gasherde, Waschherde,
 Waschröge, Glätteöfen.**
 Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896:
 Goldene Medaille.
Garantie. Prospekte gratis.

Zu verkaufen:

Kleinere Villa (Einfamilienhaus)

in grösserer Ortschaft am Zürichsee nächst Zürich. Prachtvolle Lage mit günstiger Bahn- und Schiffsverbindung. Preis billig.
 Offerten sub N 79 an die Exped. d. „Nebelspalter“.

Solide Nebelspalter-Mappen

sind stets vorrätig und à 3 Fr. per Exemplar zu beziehen durch die **Expedition des „Nebelspalter“.**

Das neue Bundespalais colorierte Prachtansicht, gr. fol. Fr. 1.20 franco zu beziehen durch die **Expedition des „Nebelspalter“.**